

Johannes Seitz – Ein Gebundener von Jesu Liebe

Endzeitkonferenz Ost ▪ Sachsen
16. Mai 2026
Obermühle St. Peter
08371 Niederlungwitz

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Matthäus 11,28-30

In meinem ersten Vortrag habe ich über die Heilungs- und Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts gesprochen. Es ist dienlich, diesen Vortrag über das Leben von Johannes Seitz zusammen mit meinem ersten Vortrag anzuhören, denn dieser charakterisiert die Zeit, in der Johannes Seitz aufgewachsen ist. Johannes Seitz war ein Kind seiner Zeit, wie wir Kinder unserer Zeit sind.

Einmal schrieb Johannes Seitz: „Es hat dem Herrn auch Mühe genug gekostet, mich von meinem seelischen Wesen zu lösen. ... Ich habe Zeiten der Schwermut durchgemacht. Ich weiß, was Leiden sind. ... Damit ist aber niemandem geholfen, dass wir uns an Leid und Schwermut nähren! Sage es Jesus! Wir haben das Erlösungswerk Christi noch nicht erfasst, solange wir uns noch nicht als Mitgekreuzigte, Mitbegrabene, Mitauferstandene, als Mitsitzende an himmlischen Örtern ansehen können.“¹ Johannes Seitz hatte es in seinem Leben gelernt, Ruhe für seine Seele zu finden. Diese fand er nur bei Jesus.

An anderer Stelle schrieb er: „Ich habe das Glück gehabt, die gewaltige durch Pfarrer Blumhardt hervorgerufene Möttlinger Bewegung zu sehen und zu genießen. Ebenso hat auch die geistesmächtige Jungfrau Trudel in meine Heimat hineingewirkt. Dennoch dränge es mich das Zeugnis abzulegen: So Großes, Herrliches und Gewaltiges ich auch bei Pfarrer Blumhardt gesehen und erlebt habe, dass es mich bis zur heutigen Stunde in Bewegung gehalten hat, so war mir das, was Gott durch Pfarrer Stockmayer gegeben hat, noch viel segensreicher... Von der ersten Zeit an, da mich Gott mit Stockmayer zusammengeführt hat, durfte ich sehen, dass er eine Gabe und eine fast prophetische Kraft hatte, Christus und dem Heiligen Geist in den Herzen Bahn zu machen.“²

Mit der Erwähnung von Blumhardt (1805-1880), Trudel (1813-1862) und Stockmayer (1838-1917) sind wir in einer Zeit mitten in der Heiligungs- und Heilungsbewegung angelangt. Darüber hörten wir in meinem ersten Vortrag. Wir hörten von den Segensströmen, die von dieser Erweckungsbewegung ausgingen, wir hörten aber auch, dass es in dieser Bewegung nicht nur Licht, sondern auch Schatten gab. Diese Brüder und Schwestern machten Fehler – und wir machen heute unsere Fehler.

Johannes Seitz stammte aus einer bäuerlichen Familie und wurde am 7. Februar 1839 in Neuweiler, einem Dorf im Nordschwarzwald etwa 30 Km von Möttlingen entfernt, geboren. Das verarmte Neuweiler im württembergischen Nordschwarzwald war gezeichnet von Trunksucht, Aberglauben und allerlei Laster, bis, so Seitz, „die Liebe und das Erbarmen Gottes mit einer großen Gnadenheimsuchung über den ganzen Ort und auch über mein Elternhaus kam“.³

Wie kam es dazu, dass große Gnadenheimsuchungen den Geburtsort von Johannes Seitz erreichten? Der Vater von Johannes Seitz trug den gleichen Namen wie sein Sohn. Johannes Seitz Senior war anfänglich alles andere als ein tiefgläubiger Christ. Der kleine Johannes, eines von neun Kindern der Familie Seitz, war gerade einmal ein Jahr alt, als sein Geburtsort von der Kunde erreicht wurde, dass ein geistesmächtiger Prediger in Möttlingen wirkte. Die Dorfkirche in Möttlingen war unter seinem Dienst so voll, dass Hunderte draußen vor der Tür den Predigten des jungen Pfarrers lauschten. Blumhardts Ruf als vollmächtiger Prediger und Seelsorger verbreitete sich schnell. Aus mehr als 150 Schwarzwalddörfern ging man nach Möttlingen. Die Dorfkirchen der Möttlinger Umgebung wurden leer, und Blumhardts Kirche war von Tausenden umlagert. 1852 dichtete Blumhardt das Lied *Dass Jesus siegt, bleibt ewig ausgemacht*. Mit diesem Lied bezeugte er das Wirken Gottes in seiner Pfarrgemeinde. Der Erfolg von Blumhardt erregte den Neid seiner Amtskollegen, der dazu führte, dass der Möttlinger Pfarrer bald auf Anordnung vom Königlichen Konsistorium nur noch an den eigenen

¹ Elisabeth Oehler-Heimerdinger, *Otto Stockmayer – Ein Gott geopfertes Leben*, Exodus Verlag, Lüdenscheid - Kassel, 2002, S. 180.

² Ebd., S. 180-181.

³ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, 3. Auflage, 1922, S. 5-6.

Kirchenmitgliedern Seelsorge ausüben durfte. 1852 siedelte Blumhardt nach Bad Boll über. Johannes Seitz war zu diesem Zeitpunkt 13 Jahre alt.

Aber zurück zu dem Vater von Johannes Seitz, der kein Interesse am christlichen Glauben hatte. Die Ehefrau von Johannes Seitz war eine fromme Frau, die für die Bekehrung ihres Mannes betete. Doch zunächst sah alles danach aus, als würde ihr Gebet nicht erfüllt. Das sollte sich im Jahre 1840 ändern. Als der kleine Johannes Seitz im Jahre 1840 gerade einmal 1 Jahr alt war, empfangen die in Neuweiler lebenden Eheleute Veil bei Pfarrer Johann Christoph Blumhardt in Möttlingen körperliche wie seelische Heilung. Die Wirtin Veil wurde von Krebs und ihr Ehemann von Depression geheilt. In dem finsternen Schwarzwalddorf, das von Alkoholsucht und Aberglaube gezeichnet war, leuchtete das Licht des Erlösers auf. Das Ehepaar Veil bezeugte nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit ihrem ganzen Wandel, dass sie von nun an dem Herrn und Erlöser Jesus Christus gehörten.

Jetzt war das Ehepaar Veil Dorfgespräch, und die lebensverändernde Kraft Jesu konnte auch Johannes Seitz senior, dem Vater des kleinen Johannes, nicht verborgen bleiben. Die Neugierde veranlasste ihn, sich heimlich auf den Weg nach Möttlingen zu machen. Es waren sicherlich auch ihre Gebete, die ihren Mann dazu veranlassten, sich auf den Weg nach Möttlingen zu Blumhardt zu machen. Nach einem fünfstündigen Fußmarsch hörte er die Predigt des Möttlinger Pfarrers, die ihn seine Verlorenheit erkennen ließ. Von einer tiefen Überführung durch den Geist gelangte er zur Heilsgewissheit und kehrte am selben Tag als neuer Mensch nach Neuweiler zurück. Das neue ewige Leben bewirkte auch bei ihm, wie zuvor bei dem Ehepaar Veil, eine tiefe Veränderung seines ganzen Wesens. Auf diese Weise wurde der Möttlinger Pfarrer zu seinem geistlichen Vater.

Johannes Seitz Senior, der Vater von Johannes Seitz, sollte schnell zu einem Werkzeug Gottes werden. Zuerst bekehrten sich seine Nachbarn und später eine Reihe von Bauern zu Gott. Der geistliche Hunger der Neubekehrten ließ viele von ihnen nach Möttlingen pilgern. Im Hause Seitz in Neuweiler versammelten sich viele, die zu Jesus gefunden hatten. Seitz Senior stand der Gemeinschaftsstunde in seinem Haus vor und sollte in den folgenden Jahren viele Bekehrungen und Heilungen erfahren. In einem solch erwecklichen Haus und Dorf also wuchs der kleine Johannes auf.

Nach seiner Bekehrung hatte der Vater von Johannes Seitz ein Erlebnis im stillen Gebet, ehe er zu Bett ging. Er nahm einen hellen Stern wahr, der die ganze Stube mit Licht erfüllte, ihn auf dem Weg zum Bett begleitete und sich über seinem Bett in den gekreuzigten Heiland verwandelte. Dieses Erlebnis musste er so schnell wie irgend möglich seinem geistlichen Vater in Möttlingen mitteilen. Er währte sich selbst bei diesem Erlebnis als ein besonderes Werkzeug Gottes. Doch diesen Eindruck musste ihm Blumhardt kräftig austreiben, als er ihm erklärte: „Ich will dir nur eins sagen: Wenn du glaubst, dass das Sternlein etwas Gutes und der Christus der wirkliche Christus war, dann kannst du Luzifers Fall tun. Das ist alles Teufelsbetrug, mit dem dich der Satan in geistlichen Hochmut hineinbringen will, und dann wird das Letzte schlimmer als das Erste.“

Schwärmerei lehnte Blumhardt ab. Dennoch bleibt er bis heute zu Recht umstritten wegen seiner Kontakte zur betrügerischen Geisterwelt. Er sah, hörte und befragte die Geister und predigte ihnen sogar. Der zweijährige andauernde Exorzismus an der Gottlieb Dittus hat weder ein biblisches Vorbild noch Schriftgrund. Leider wurde Blumhardt somit zur Ikone aller späteren Exorzisten bis hin zu Pfingstlern und Charismatikern. Obwohl Blumhardt in Bezug auf Dämonismus ein Verführter war, bezeichnet ihn der ehemalige Pfingstler Rudi Holzhauer dennoch als einen aufrechten Gottesmann, der alles andere als ein Schwärmer war.⁴ Es gilt: Auch Aufrichtige können verführt werden. Ein jeder sehe zu, dass er nicht falle.

Zurück zu Johannes Seitz Senior. Der Glaube des Vaters wurde angesichts der ärmlichen Verhältnisse auf dem Seitzschen Bauernhof mehr als einmal geprüft, vor allem in den Jahren mit schlechten Ernten. Einmal war keine Speise mehr für das Abendbrot im Hause. Die Mutter des kleinen Johannes fing an zu weinen und wusste nicht, was sie abends den Kindern und ihrem Mann, der den ganzen Tag auf dem Feld gearbeitet hatte, als Speise zubereiten sollte. „Da hat mein Vater sie in aller Liebe über ihren Unglauben ausgescholten“, erinnert sich der junge Johannes Seitz. Der Vater des jungen Johannes erinnerte seine Ehefrau an die Wunder des Volkes Gottes während ihrer Pilgerschaft durch die Wüste. Diese kurze Predigt ihres Mannes machte die Mutter wieder heiter, und glaubensvoll machte sie sich auf den Heimweg. In ihrem Hause angekommen fand sie auf ihrem Tisch 95 Mark und einen Zettel des unbekanntes Gebers, dazu die Bibelsprüche „Gott hat noch nicht fallen lassen den Samen der Gerechten nach Brot gehen“ (Ps 37,25, Luther 1545) und „Ihr sollt Brots die Fülle haben“ (3Mo 26,5).

Im Jahre 1854, als Johannes 15 Jahre alt war, verstarb die Mutter vierzigjährig und der Nachlass musste geordnet werden. So stellte sich heraus, dass der Vater durch die Schuldenlast den Hof nicht mehr halten konnte und er verkaufte ihn an einen Stuttgarter Beamten, der die Familie Seitz in Haus und Hof beließ. Von nun an war Vater Seitz Pächter und musste jährlich Pachtzins zahlen. Der neue Besitzer ließ durch seinen Gutsverwalter das Anwesen zum Kauf ausschreiben. Dies waren angstvolle Zeiten und trieben den Vater des jungen Johannes Seitz ins Gebet; es ging um Haus und Hof und ihre Heimat. Als der Tag kam, die Zinsen zu entrichten, reiste er mit

⁴ Rudi Holzhauer, *Verführungsprinzipien*, Artos Verlag, Wuppertal, 2016, S. 177,

bangem Herzen zu dem Gutsverwalter. Diesem und dessen Frau musste er zu allem, was den Hof betraf, Rede und Antwort stehen, auch zu den Hausversammlungen, die auf dem Hof abgehalten wurden.

Der Verwalter nahm Vater Seitz wie einen Engel auf und er durfte sogar bei ihnen übernachten. Als er am nächsten Morgen abreisen wollte, unterredete sich der Gutsverwalter mit ihm. Er teilte ihm mit, dass geldgierige Bauern des Dorfes ihm ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hatten und sein Hof deswegen verarmt sei, weil er allen Bettlern Brot zur Speise gereicht hatte. Drei Bauern wollten seinen Hof kaufen, der Kaufbrief war bereits angefertigt. Doch Gott, der die Seinen niemals im Stich lässt, bewegte das Herz des Verwalters und seiner Frau. Da beide selbst im Glauben standen, hatten beide unabhängig voneinander die Weisung Gottes empfangen, das Gut zu erwerben und es nicht an jene Männer zu verkaufen. Später konnte Vater Seitz das Anwesen wieder zurückkaufen und das Gut ging wieder in den Besitz der Familie über.

Zu erwähnen wäre noch die Großmutter von Johannes Seitz Junior. Sie betete um die Bekehrung ihrer Kinder und Enkel. Die Erhörung dieser Gebete durfte sie nicht mehr erleben. Dennoch starb sie in der freudigen Erwartung der Gewissheit, Gott werde ihren Gebeten Gehör verleihen. Ihre letzten Worte auf dem Sterbebett waren: „Seht ihr die Krone da? Ihr werdet sie nicht sehen, aber ich kann sie gleich voll erlangen.“⁵

Johannes Seitz junior sprach von seiner Jugend als einer herrlichen Wunderzeit. Wie eingangs erwähnt waren es Blumhardt und Trudel, die durch ihr Wirken dem jungen Johannes bleibend in Erinnerung blieben. Der junge Johannes Seitz erzählte ferner, wie ein Herr Keller aus seinem Dorf Neuweiler, ein hochbegabter, aber wilder Weltmensch, an Lippenkrebs erkrankte und bei Jungfrau Trudel geheilt worden war. Er kehrte mit brennender Liebe für den Heiland als neuer Mensch zurück, um sich später zusammen mit Johannes in einer Missionsschule für den Dienst als Mitarbeiter im Reich Gottes zurüsten zu lassen.

Der junge Johannes wuchs also in einem Elternhaus auf, in dem er die Gnade und die Allmacht Gottes erfuhr. Diese wirkten so auf seine Seele ein, dass er „bis ins Innerste hingerissen und entschlossen war, mit allem, was er hatte, sich diesem Gott hinzugeben“⁶. Doch auch der junge Johannes musste den Weg gehen, den alle Christen gehen: den Weg der Prüfung. Die weltlichen Vergnügungen hatten ihren Reiz verloren. Doch trotz aller Gnadenerweisungen erkannte er bald, dass das menschliche Herz noch immer den Irrweg wollte (vgl. Ps 139,23-24). Es folgten Jahre, in welchen sein Inneres ein Kampfplatz blieb.

Es war vor allem die „innere Welt, die schwarmgeistige Welt, die Finsterniswelt in Lichtgestalt“, die ihn „verführen und verderben wollte“⁷. Einmal berichtet er, wie er auf sein Angesicht fiel und um Gnade und Vergebung schrie, um endlich von dieser Unnüchternheit befreit zu werden. Der gnädige Gott gewährte ihm seine Bitte, und so war er „namenlos glücklich, die Nähe seines Gottes und Heilandes zu genießen“⁸.

1852 verließ Blumhardt Möttlingen. Damit war der Einfluss Blumhardts auf die vielen Gebets- und Hauskreise, die in der Zeit seines Wirkens entstanden waren, mit einem Schlag genommen. Nun fehlte die geistliche Leitung. Wie so oft im Reich Gottes, wenn Werke sich zu sehr auf eine Person ausrichten, die es versäumen, geistliche Leiter auszurüsten (vgl. Eph 4,11-16), um das Werk Gottes voranzutreiben, entsteht schnell ein geistliches Vakuum, wenn der Diener Gottes in die Ewigkeit abberufen wird, oder wenn, wie im Fall Blumhardts, der Diener Gottes die Stätte seines Wirkungskreises verlässt. Dann besteht die Gefahr, dass der Schwarmgeist einzudringen versucht. Max Runge bringt es auf den Punkt, wenn er schreibt: „Es war eine Gemeinschaft, die notgedrungen mit dem Pfarrer stand und fiel, und die nur unter einem gleicherweise Berufenen, Gearteten und Ausgerüsteten am Leben erhalten werden konnte.“⁹

Noch eine weitere „Achillesferse“ der Gemeinschaften und Kreise, die Blumhardt gewissermaßen führungslos zurückließ, war, so Max Runge, dass es in ihnen „mehr um ‚Erbauung‘ ging und nicht so sehr um das Mündigwerden ihrer Glieder“, was dazu führte, dass „sie nach dem Weggang Blumhardts eine Entwicklung nahmen, die nicht immer seiner [Blumhardts] Nüchternheit entsprach“¹⁰.

Über die schwarmgeistige Erfahrung des Vaters von Johannes wurde bereits berichtet, und auch wie klar Blumhardt ihn von „Teufelsbetrug“ und „geistlichem Hochmut“ weg allein auf Christus wies. Dass auch der junge Johannes mit schwärmerischen Tendenzen zu kämpfen hatte, verschweigt er in seiner Biographie (*Erinnerungen*) nicht. Er sollte indes nicht nur in seiner Jugend mit Schwärmerei und Unnüchternheit ringen, sondern auch am Lebensende noch einmal durch ein tiefes Ringen um die Wahrheit zu einem der Unterzeichner der *Berliner Erklärung* werden. Die *Berliner Erklärung* aus dem Jahre 1909 distanzierte sich von der im Jahre 1906 entstandenen Pfingstbewegung. Der nunmehr 70 Jahre alte Glaubensmann war nur einen kurzen Augenblick in seiner Beurteilung der Pfingstbewegung überzeugt, Gottes Geist wirke in ihr. Doch schnell erkannte er den in ihr wirkenden Irrgeist und distanzierte sich von ihr.

⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 10.

⁶ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 17.

⁷ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 18.

⁸ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 19.

⁹ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 26.

¹⁰ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 26.

In seinen Erinnerungen schildert Johannes Seitz, wie sein Erlöser durch eine Züchtigungs- und Gnadenzeit in seinen jungen Jahren ein gründliches Werk an ihm vollbrachte. Er muss noch keine 20 Jahre alt gewesen sein. Sein linker Arm und seine linke Hand waren angeschwollen, was ihm große Schmerzen bereitete. Als schließlich die Handknochen noch von einer Entzündung befallen wurden, dass sogar Knochensplinter aus der Hand herauseiterten, waren die Ärzte der Auffassung, der Arm sei nicht mehr zu retten und müsse amputiert werden.

In dieser Zeit, in der Johannes von Ängsten geplagt wurde, traf er eine Entscheidung. „Ich erkannte, dass mich Gott vor das Entweder-Oder gestellt hatte, dass ich mich entweder ganz, vom Scheitel bis zur Fußsohle, mit jeder Faser, mit jedem Blutstropfen dem Herrn ausliefern oder untergehen müsse.“¹¹ Johannes schrie zu Gott, er wolle sich ihm gänzlich als Werkzeug in seinen Dienst begeben, wenn er ihn heilen würde. Und Gott erbarmte sich des Johannes und heilte mit Hilfe ärztlicher Behandlung den Arm des jungen Mannes.

Johannes entscheidet sich im Jahre 1861, als er 22 Jahre alt war, für die vierjährige Ausbildung in der Missionsgesellschaft der Tempelgesellschaft auf dem Kirschenhardthof zwischen Ludwigsburg und Marbach. Doch seine Ausbildung sollte der Herr auf zweieinhalb Jahre verkürzen. Erstmals mit 25 Jahren sollte er im Zuge seiner Ausbildung zwei Versammlungen abhalten. Rückblickend schrieb er: „In meinem späteren Leben musste ich öfters erfahren, dass aus Jünglingen nichts Rechtes wird, die zu früh lehren oder predigen.“¹²

Für den jungen Johannes war die Zeit gekommen, dass der Herr Johannes Seitz aufgrund seiner Zubereitung aussenden konnte. Nach den beiden Versammlungen baten ihn die Ältesten, er möge noch einige Tage bei ihnen bleiben, um weitere Versammlungen in verschiedenen anderen Dörfern zu halten, vor allem unter der Jugend. Es wurden daraus ungefähr 14 Tage, in denen Gott seinen jungen Knecht bestätigte. Junge Menschen, Bauern und Gutsbesitzer bekehrten sich unter der Verkündigung von Seitz. Mit einer Bittschrift, den jungen Prediger in dieser Gegend als Evangelist einzusetzen, kehrte Johannes an seine Missionsschule zurück. Die Leiter der Schule sahen darin Gottes Führung und bewilligten die Bitte. So wirkte Seitz etwa fünf Jahre lang in Murrhardt und den umliegenden Dörfern.

Der mittlerweile fast dreißigjährige Seitz wurde nach seiner evangelistischen Tätigkeit in Murrhardt, in der er auch manche Schwierigkeiten durchstehen lernte, von der Leitung der Tempelgesellschaft nach Stuttgart berufen. Dies hatte auch einen ganz praktischen Grund. Die drei leitenden Brüder der Missionsgesellschaft, Christoph Hoffmann, Georg David Hardegg und Christoph Paulus, waren mittlerweile in einem Alter, in dem sie nach Nach-folgern Ausschau halten mussten. Seitz schien ihnen der geeignete Mann zu sein, in ihre Fußstapfen zu treten.

Stuttgart sollte dem jungen Mann, der zuvor eher in dörflichen Gegenden unter Bauern segensreich gewirkt hatte, die ihm noch fehlende Bildung verschaffen, um auch den gebildeteren Stadtbewohnern gewachsen zu sein. Seitz schrieb über diese Zeit: „Ich hatte eine Zeitlang sehr schwere innere Kämpfe. Vieles wollte mich ganz zu Boden drücken. Auch das war mir so schwer, dass ich einige Jahre lang in meiner Missionsarbeit gar keinen Erfolg mehr sah. Bis jetzt war ich so siegesgewohnt, hatte Erfolg auf Erfolg gehabt.“¹³

Es war in seiner Stuttgarter Zeit, in der Seitz das anhaltende Gebet lernte. „Öfters ging ich in die Berge oberhalb Stuttgarts hinaus, so in den Bopserwald, wo ich halbe Tage lang mit Gott rang.“¹⁴ Dort erlebte er, der so manche Bedrückung erfahren hatte, eines Tages, wie er wieder in die Freiheit der Kinder Gottes frei von allen bedrückenden Mächten eingehen durfte. Es war kein seelischer Eindruck oder schwärmerische Täuschung, die ihn beseelte. In der Gewissheit, von nun an die Menschen wieder mit dem Wort Gottes in ganzer neuer göttlicher Kraft zu erreichen und für den Herrn gewinnen zu können, übte er seinen Dienst von nun an aus.

Er verkündigte das Evangelium wieder so, dass der Geist Gottes im Wort gegenwärtig war. Manche der Konferenzen im Sommer in den reichsten Gegenden Stuttgarts mussten im Freien abgehalten werden, da kein Raum groß genug gewesen wäre, die Menschenmengen aufzunehmen. Seitz erlebte Gebetserhörungen, Krankenheilungen und viele Bekehrungen der ärgsten Spötter, „die vom Wort getroffen wurden, dass sie, wie sie mir später selbst bekannt haben, keinen Schlaf finden konnten“¹⁵.

Im Jahre 1872 reiste Seitz zum ersten Mal nach Palästina, wohin die Leiter der *Tempelgesellschaft*, Christoph Hoffmann, Georg David Hardegg und Christoph Paulus, 1868 übergesiedelt waren. Es war der junge Theologe Gottlob Christoph Jonathan Hoffmann (1815-1885) gewesen, der zwanzig Jahre zuvor den Kampf gegen die Führer des liberalen Christentums aufgenommen hatte. An zwei Persönlichkeiten, Theodor Bischof und David Friedrich Strauß, erinnerte sich Seitz in seiner Autobiographie. Ersterer war Professor in Tübingen, der „in seiner Antrittsrede erklärt hatte, er werde das Nest, das man Christentum nennt, zerstören“¹⁶. Der Liberale David Friedrich Strauß deutete die Geschichtlichkeit der vier Evangelien als mythische Interpretation urchristlicher Ideen. Nach kurzer Zeit war ganz Württemberg in zwei Lager geteilt. Als 1848 Strauß als Kandidat für das

¹¹ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 20.

¹² Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 26.

¹³ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 32.

¹⁴ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 33.

¹⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 35.

¹⁶ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 35.

deutsche Parlament in Frankfurt aufgestellt wurde, traten die Bibelgläubigen an Hoffmann mit der Bitte heran, er möge sich als Gegenkandidat aufstellen lassen. Hoffmann willigte ein und ging mit großer Mehrheit als Sieger hervor. Später sollte es noch einmal zu einer Debatte zwischen Hoffmann und Strauß auf dem Balkon des Königlichen Schlosses in Ludwigsburg kommen, bei der Tausende Zeugen waren.

Die Anhänger des liberalen Theologen Strauß „hatten Sträuße an ihrer Kopfbedeckung angebracht. Hoffmann sprach aber dermaßen überlegen, dass viele Anhänger von Strauß ihre Sträuße herunterrissen, auf der Straße zertraten und riefen: ‚Nieder mit Strauß, Hoffmann soll leben.‘“¹⁷ Hoffmann war der Ansicht, dass der Unglaube der Theologen für die Ausbreitung des Antichristentums in Deutschland verantwortlich war.

Die um 1850 im Königreich Württemberg entstandene *Tempelgesellschaft* war vor allem missionarisch ausgerichtet und fasste 1869 in Haifa Fuß. Im Jahre 1870 hatten sich dort bereits 120 Siedler in 14 Häusern niedergelassen, um zunächst mit Landwirtschaft und Weinbau ihren Unterhalt zu bestreiten. Ziel der *Tempelgesellschaft* war es, unter dem Namen *Der Deutsche Tempel* das Volk Gottes in Israel zu sammeln. Zwei Jahre nach Gründung der ersten Kolonie, der bald weitere in Tel Aviv und Jerusalem folgten, besuchte Seitz im Jahre 1872 die Tempelgemeinden.

Es war Georg David Hardegg (1812-1879), der vor allem 1Korinther 12 mit den dort aufgeführten Gnadengaben in den Mittelpunkt des geistlichen Lebens der Tempelgesellschaft einführte. Seitz schrieb rückblickend über die damalige Einschätzung der leitenden Brüder: „Wenn wir das Christentum mit allen den Geistesgaben der Apostelzeit wieder haben, dann kann man in den Kulturländern wie im Abendland retten, was noch zu retten ist, und in Palästina und in jedem verfallenen Lande ein Neues schaffen. Man kann den Ländern und Völkern wieder aufhelfen.“¹⁸

Was Seitz, der mehr Evangelist und Seelsorger war als Lehrer, und was auch Hardegg in jener Zeit mangelte, war die heilsgeschichtliche Auslegung der Heiligen Schrift und damit verbunden die Frage, welche der Geistesgaben der Apostelzeit noch heute wirksam sind. Erst mit der über drei Jahrzehnte später entstehenden Pfingstbewegung im Jahre 1906 rückte das Thema der urchristlichen Gnadengaben wie Zungenreden, Prophetie und Visionen erneut in das Blickfeld der damaligen Christen.

Hoffmann entwickelte sich bedauerlicherweise zu einer herrschsüchtigen Persönlichkeit. Er setzte Hardegg ab, der sich daraufhin von der *Tempelgesellschaft* trennte. Hoffmann verwarf schließlich sogar die Gottessohnschaft Jesu, seine Präexistenz und verkündete, dass Jesus erst aufgrund seines sündlosen Lebens von Gott zum Gott gemacht worden sei. Hoffmann, mittlerweile zum „Bischof“ der Tempelgesellschaft geworden, forderte von Seitz, er solle sich ihm als Autorität in Lehre und Leitung unterwerfen. Aus Gewissensgründen konnte sich Seitz dieser Forderung nicht beugen. Mittlerweile war es auch unter den Mitgliedern der württembergischen Tempelgesellschaft zu Spannungen gekommen, da sich die einen zu Hoffmann, die anderen zu Hardegg hielten. Seitz war hin- und hergerissen, was Gott von ihm wollte.

Da schufen ihm die Leiter der württembergischen *Tempelgesellschaft* einen Ausweg. Er könne eine Stellung als Evangelist im schlesischen Marklissa annehmen. Dann wäre er aus seinem Zwiespalt herausgenommen und könne Mitglied der Gesellschaft bleiben. Diesen Vorschlag nahm Seitz als Antwort auf sein Gebetsringen vor Gott umgehend an. Dass damit die Lösung des Problems nicht aufgehoben, sondern lediglich aufgeschoben wurde, sollte Seitz am Ende erkennen.

Im Jahre 1873 beginnt der mittlerweile vierunddreißigjährige Johannes Seitz seine evangelistische Tätigkeit zusammen mit Martin Blaich in Schlesien. Unterdessen ging es mit dem geistlichen Leben in der *Tempelgesellschaft* weiter bergab. Auch Hoffmanns längere Anwesenheit in Württemberg trug nicht dazu bei, die Gesellschaft wieder auf einen geistlichen Weg zu leiten. Zunächst mischte sich Johannes Seitz in die inneren Streitigkeiten der Gesellschaft nicht ein. Er trieb sein evangelistisches Werk voran. Die Verkündigung des Evangeliums, nicht die Lehre, war schließlich seine Hauptberufung. Johannes Seitz wurde zu einer Veranstaltung der *Tempelgesellschaft* nach Württemberg beordert. Hoffmann kam immer weiter auf Irrwege und hatte aus Palästina ein Dokument verfasst, wonach Taufe und Abendmahl abgeschafft werden sollten, weil so viel Missbrauch mit ihnen getrieben wurde, dass sie zu „einem Bollwerk der Finsternis“ geworden seien.¹⁹

Nun war die Zeit endgültig gekommen, Hoffmann zu widerstehen. Johannes Seitz erhob Einspruch, der allerdings nicht gehört wurde. Im Juli 1877 reiste Seitz wieder auf das Arbeitsfeld in Schlesien zurück und machten einen Zwischenstopp in Burkhardtsdorf im Norden des Erzgebirgskreises in Sachsen. Dort traf Seitz auf seinen Freund Christian Elser, den er als 18-Jähriger auf der Missionsschule kennengelernt hatte. Elser musste ihm im Auftrag der Leitung der *Tempelgesellschaft* mitteilen, dass Johannes Seitz und Martin Blaich wegen ihrer Stellung zur Tauf- und Abendmahlsfrage abgesetzt seien. Der verblendete Elser meinte, die *Tempelgesellschaft* sei somit auf dem Wege zu einer Weltbewegung.

¹⁷ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 36.

¹⁸ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 37.

¹⁹ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 46.

Seitz schreibt in seinen *Erinnerungen*: „Als er das zu uns sagte, habe ich mich an den Kopf gefasst über diesen furchtbaren Wahn und zu mir gesagt: Wie geraten doch diese Leute aus einer Täuschung in die andere. Als sie Hardegg absetzten, sagte Christian Paulus in Haifa: Es gingen noch so wenig Lehrer und Pastoren in unsere Tempelgesellschaft, und daran sei Hardegg schuld. Wenn Hardegg entfernt sei, kämen die Lehrer, die Pastoren und die Pietisten, und Geld käme dann auch genug. Von allen diesen Hoffnungen hat sich keine erfüllt. ... Ich musste den Kopf schütteln über diesen Wahn.“²⁰

Noch immer trugen Seitz und andere die Hoffnung im Herzen, der Streit könne irgendwie beigelegt werden. Doch diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen. Einige Zeit später erfuhr Seitz aus der *Tempelwarte*, der Zeitschrift der *Tempelgesellschaft*, dass er als Evangelist abgesetzt und seines Amtes in der Ältestenschaft enthoben war. Er sollte unverzüglich sein Arbeitsfeld räumen. Es folgten Tage des Gebets vor dem Angesicht des Herrn, bis Seitz die innere Gewissheit hatte, sich von der Tempelgesellschaft und von Hoffmann endgültig zu trennen. Seitz erinnert sich: „Es ist nicht zu beschreiben, wie glücklich, froh und freudig ich mich fühlte, wieder meine völlige Freiheit von Hoffmann zu haben. Die Verbindung mit ihm und seiner Gesellschaft erschien mir jetzt als die größte Geistestyranei und Sklaverei.“²¹

Seitz sah die Ursachen des tiefen Falls von Pfarrer Christoph Hoffmann, dem Leiter der *Tempelgesellschaft*, darin, dass er „niemals die Tiefe des menschlichen Falls und des tiefen Verderbens und die Unfähigkeit und Ohnmacht des Menschen, sich selber herauszuhelfen, erkannt hat“²². Im Jahre 1879, 18 Jahre nach seinem Eintritt in die Missionsschule der *Tempelgesellschaft*, verlässt der mittlerweile vierzig Jahre alte Seitz die *Tempelgesellschaft*. Johannes Seitz vertraute auf den HERRN, dem „die Wege eines jeden klar vor Augen liegen und der auf alle seine Pfade achtet“ (Spr 5,21). Wie so oft schließt Gott die eine Türe, um eine andere Türe zu öffnen.

Es bedurfte einiger Überzeugungsarbeit von Seitz, auch Martin Blaich, der sich noch der *Tempelgesellschaft* verbunden fühlte, zur Einsicht zu bringen, dass der Verbleib in der Gesellschaft unmöglich Gottes Wille sein konnte. Als Blaich schließlich erkannte, dass Gott mit ihm und Seitz neue Wege gehen wollte, gründeten sie im Jahre 1878 mit Freunden aus Sachsen und dem preußischen Posen den *Evangelischen Reichsbrüderbund*. Das evangelistische Betätigungsfeld von Seitz umfasste Schlesien, Posen, Sachsen, Brandenburg, Pommern und Ostpreußen. Dies war die erste Gründung von Johannes Seitz mit seinen Freunden, die bis heute als *Württembergischer Brüderbund* und seit 1. Januar 2012 als *Württembergischer Christusbund* einen Dachverband verschiedener Gemeinschaften darstellt.

Die Arbeit verbreitete sich schnell auch in ganz Deutschland. Seitz schreibt: „Gott hatte das Wort und Zeugnis, das wir verkündigten, auch bekräftigt durch mitfolgende Zeichen. Er gab an vielen Plätzen ... sichtbare Gebetserhörungen und Gebetsiege, mitunter an Wunder grenzende Heilungen und Befreiungen an Besessenen und Kranken aller Art.“²³ Der Grund dafür, dass auch das Geistesfeuer dieser Geistesbewegung, die so kraftvoll begann, bald wieder erlöschen sollte, sah Seitz darin, dass „die Lauterkeit, Reinheit und Heiligung wahrer Propheten- und Jüngerherzen“ mit der Zeit wich, da der Geist Gottes betrübt wurde.²⁴

Etwa 25 Jahre vor Entstehung der Pfingstbewegung mahnte Seitz: „Wir waren von der Überzeugung erfüllt, dass, wenn die Kirche von ihrem Abfall wieder gehoben und zur Heiligung und Kraft der ersten Gemeinde zurückgekehrt sein wird, sie dann die Geistesgaben in 1Korinther 12 und die Liebe in 1Korinther 13 wieder besitzen wird. Es wäre einseitig, nur nach der Liebe zu trachten, wie sie in 1Korinther 13 beschrieben ist; aber ebenso einseitig, ja gefährlich wäre es, nur nach den in 1Korinther 12 geschilderten apostolischen Geistesgaben zu trachten und die Liebe nicht zu besitzen.“²⁵

Bei den „Geistesgaben“, die Seitz erwähnt, dachte er wohl kaum an das Zungenreden oder die Prophetie, sondern an Krankenheilung und das, was er „Befreiung von Besessenen“ bezeichnete. Es gibt keinen Hinweis in seinen Schriften oder derer seiner Zeitgenossen und Mitstreiter, dass einer von ihnen in Zungen redete. Hier spricht einmal mehr der Evangelist Seitz, der nicht die Lehrgabe besaß, die in der Tiefe der Schriftauslegung heilsgeschichtlich zu unterscheiden wusste, was Inspirationsgaben waren, die nach 1Korinther 13,8-10 aufhören sollten, und was jene Gnadengaben waren, die auch nach dem Tod des letzten Apostels, also in der nachapostolischen Zeit, noch wirksam waren.

Auch der Name *Evangelischer Reichsbrüderbund* war von deren Gründern sorgsam ausgewählt worden. „Evangelisch“ sollte der Bund sein, weil die Gründer überzeugt waren, dass nur das Evangelium vom Erlösungswerk Christi und seinem stellvertretenden Versöhnungsoffer auf Golgatha die Macht hatten, den Menschen zu einem wahrhaften Christen und Nachfolger Jesu zu machen. „Reichs“-Brüderbund sollte die neue Gemeinschaft heißen, weil sie auf die Wiederkunft Christi hoffte, die die Errichtung des Königreichs Gottes und

²⁰ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 47.

²¹ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 48.

²² Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 54.

²³ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 59.

²⁴ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 60.

²⁵ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 60.

die Vollendung des Erlösungswerks Christi bringen sollte. Ziel des Reichsbrüderbundes war die Ausbreitung des biblischen Christentums innerhalb der Landeskirche.

Um die Mitglieder und Freunde des neuen Bundes zu informieren, wurde vierteljährlich das *Flugblatt des Evangelischen Reichsbrüderbundes* herausgegeben. Autoren des Blattes waren u.a. Pfarrer Otto Stockmayer, der Theologe aus Hauptwil in der Schweiz, „der auf die theologische Ausrichtung der Gemeinschaftsbewegung und besonders auch auf die Theologie von Johannes Seitz einen überragenden Einfluss hatte“²⁶. Aus dem *Reichsbrüderbund* ging schließlich auch die *Evangelische Karmelmission* hervor, die bis heute in mehr als 20 islamischen Ländern in Asien und Afrika tätig ist.

Im Jahre 1889 wohnte der mittlerweile 50 Jahre alte Seitz bei Familie Döpner in Preußisch-Bahnau auf einem Gutsdorf, drei Kilometer von Heiligenbeil in Ostpreußen. Das betagte Ehepaar Döpner beherbergte Seitz wie ihren eigenen Sohn. Im Winter evangelisierte Seitz, im Sommer widmete er sich der Seelsorgearbeit an den vielen Kranken, Angefochtenen und Schwermütigen. Das Ehepaar Döpner unterstützte Seitz dabei mit allen Kräften.

Eines Tages kamen die Hauseltern zu Seitz und boten ihm ihr Landgut zu einem äußerst günstigen Preis an, da sie aufgrund ihres Alters zu ihren Kindern ziehen wollten. Das Haus solle für Gott geheiligt werden, statt an Weltleute verkauft zu werden. Sein enger Freund mit Mitstreiter Martin Blaich, der ebenfalls von Bahnau aus seine Dienste tat, erkannte sofort darin den Willen Gottes und schlug vor, zwei Königsberger Diakonissen, Luise Soth und Maria Schönsee, im Haus anzustellen, damit diese in der Abwesenheit von Seitz und Blaich im Hause selbst sowie in den umliegenden Gemeinschaften den Kranken Hilfe und den Ratsuchenden seelsorgerliche Weisung spenden sollten. 1893 wurde das Heilungs- und Erholungsheim gegründet.

Der noch ledige Seitz trat in jener Zeit durch Gottes Führung in seinen späten Jahren noch in den Ehestand ein und heiratete eine Diakonisse aus der Grafschaft Ponarien. Es war ihm klar geworden, warum der Herr die Heirat wollte, „denn meine Frau war so tüchtig und ausgerüstet für solch eine Arbeit, dass ich mir niemand hätte auslesen können, der ebenso geeignet wäre. ... Meine Frau hat in ihrer Art gerade so viel in unserem Erholungsheim geleistet wie ich in der meinigen.“²⁷ So sollte ihm seine 24 Jahre jüngere Frau Luisa nicht nur eine von Gott geschenkte Ehefrau, sondern auch Hausmutter und Seelsorgerin an seiner Seite werden.

Der Segen Gottes lag auf dem Erholungsheim in Bahnau. Es vergingen einige Jahre, bis Seitz einen Ruf nach Sachsen bekam. Viele Leute, darunter auch Kranke und Gebundene, hatten das Bedürfnis nach leiblicher und geistlicher Erholung. Seitz kaufte ein Haus in Limbach, im Landkreis Zwickau, das schnell zu klein wurde. Nach ernstlichem Gebet entschied sich Seitz gegen eine Erweiterung des dortigen Hauses und gegen den Kauf eines weiteren Hauses. Rückblickend schrieb er: „Wie ich aber vielleicht acht Jahre später diese Stätte wieder besuchte, da waren ringsherum eine ganze Anzahl von Fabriken entstanden. Da habe ich wieder gesehen, wie nötig es ist, dass man in einem solchen Falle ernstlich bete, dass der Wille Gottes erkannt wird. In was für einem Elend wären wir drin gesessen: zwei Erholungshäuser inmitten von Fabrikschloten, deren Rauch und Ruß man unablässig hätte einatmen müssen.“²⁸

Der Verkauf des Hauses in Limbach brachte Seitz 20.000 Mark ein, und auf sein ernstes Gebet hin, der Herr solle ihm weitere 50.000 Mark schenken, meldeten sich bald zwei Personen, die diese Summe für ein neues Haus in der Nähe eines Waldes bereitstellen wollten. Der Beter Seitz widmete sich erneut dem ernstlichen Gebet, Gott wolle ihm den Platz zeigen, wo das neue Erholungsheim sein solle. Bald sollte er einen Traum haben und in diesem Traum einen schönen Platz in der Nähe eines großen Waldes sehen.

Ein Bruder lud ihn ein, mit ihm nach Teichwolframsdorf beim Werdauer Wald zu gehen. Schon als Seitz und sein Begleiter vom Bahnhof „dem Dorf zuzogen und aus dem Wald auf das Feld heraustraten, schlug ich die Hände zusammen und sagte: ‚Das ist der Platz, den ich im Traum gesehen habe.‘“²⁹ So entstand in Teichwolframsdorf ein Heilungs- und Erholungsheim, das mit der Zeit auf 100 Zimmer erweitert wurde. Diese reichten nicht aus, alle Gäste aufzunehmen, sodass ein Drittel der Gäste abgewiesen werden musste.

Mit 62 Jahren hatte Seitz das Erholungsheim in Teichwolframsdorf gebaut und noch zwei Jahrzehnte bis an sein Lebensende an diesem Ort für den Herrn gewirkt. Max Runge schreibt: „Der Ruhm von Teichwolframsdorf als Stätte einer besonderen Gotteshilfe ging weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Johannes Seitz wurde hierdurch nicht zur Überheblichkeit gereizt.“³⁰ Seitz, mittlerweile 82 Jahre alt, konnte nicht mehr reisen. Doch es war der Herr, der die Leute aus allen Himmelsrichtungen nach Teichwolframsdorf führte, wo der betagte Seitz ihnen noch immer dienen konnte.

Johannes Seitz, der so vielen in ihren leiblichen wie seelischen Leiden Trost und Hilfe war, machte sich acht Tage vor seinem Tod wegen seines schweren Asthmaleidens in das etwa 80 Kilometer entfernte Bad Brambach auf. Der Kurort im sächsischen Vogtland mit seiner Luftveränderung sollte ihm Erleichterung von seinen

²⁶ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 72.

²⁷ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 85.

²⁸ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 88.

²⁹ Johannes Seitz, *Erinnerungen*, S. 90.

³⁰ Max Runge, *Johannes Seitz*, S. 105.

Beschwerden verschaffen. Am 3. Juli traf er in dem Kurort ein. Es sollte ein kurzer Aufenthalt werden. Am nächsten Morgen brachte der Pfleger „Vater Seitz“, wie man ihn liebevoll nannte, in den Garten. Dort schlief der nun Dreiundachtzigjährige in Frieden ein und folgte seiner Gattin, die drei Jahre zuvor in die Ewigkeit eingegangen war.

Bei der Trauerfeier in Teichwolframsdorf „versuchten Pfarrer Kunde, Trünzig; Oberpfarrer Grohmann, Düben; Pfarrer Schmeißler, Seelingstädt, und Pfarrer Eichler, Teichwolframsdorf, das Leben und Wirken des nun Vollendeten zu würdigen“. ³¹ Herr von Hippel (Karmelmission), Prediger Hummel (Reichsbrüderbund), Pfarrer Rothhardt (Diakonissenhaus Zion) und andere sprachen an seinem Sarg. ³² Gustav Friedrich Nagel schrieb einen Nachruf, da er nicht an der Beisetzung teilnehmen konnte.

Die Ansprachen hatte sein Sohn Hans Seitz in der Schrift *Letzte Erinnerungen an Johannes Seitz* zusammengefasst. Kurz vor seinem Heimgang unterwies „Vater Seitz“ seine Zuhörer darin, wie sie Gott verherrlichen sollten: „Durch nichts kann man Gott mehr ehren als durch Glauben und Vertrauen. Wir sind dazu da, Gott zu verherrlichen durch Glauben und Vertrauen. Man ehrt Gott umso mehr, je Größeres man ihm zutraut.“ ³³

In seiner letzten Andacht, die er am 25. Juni 1922 im Erholungsheim in Teichwolframsdorf hielt, bezeugte er: „Auch ich habe die Aufgabe, so lange ich noch lebe, meinen Gott zu verherrlichen und ihm nicht Schande zu machen durch Unglauben.“ ³⁴ Johannes Seitz war ein Mann des Glaubens und des Gebets. Und er war ein Mann, der seinem Gott keine Schande machte, sondern ihn durch sein Leben und durch seinen Dienst verherrlichte.

Wie viele der Kranken tatsächlich bleibende Heilung erfahren hatten, lässt sich heute nicht mehr überprüfen. Dass der Herr Johannes Seitz als Werkzeug benutzte, körperliche Heilung zu bringen, bezweifle ich nicht. Ob jede bezeugte und mitunter vielleicht auch vorschnell bezeugte Heilung tatsächlich eine anhaltende Heilung war, wird die Ewigkeit zeigen. Aber eines war Johannes Seitz stets wichtig: Nicht körperliche Heilung, sondern die Heilung von Geist und Seele ist das, was wirklich entscheidend ist. Diese Nüchternheit zeichnete Johannes Seitz aus.

Ärztliche Hilfe und Rat lehnte Seitz nicht ab. In seiner Hausordnung des Erholungsheims in Teichwolframsdorf hieß es: „Soweit auch Kranke oder in ihrer Gesundheit angegriffene Personen in das Erholungsheim Aufnahme wünschen, um der leiblichen Ruhe und geistlichen Pflege des Hauses sich zu bedienen, können nur solche berücksichtigt werden, welche weder bettlägerig noch geisteskrank noch mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Im Hause selbst werden keine allopathischen noch homöopathischen Mittel verabreicht, auch keine Wasserkuren angewendet. Sollte jemand ärztliche Hilfe wünschen, so leistet der Arzt im Orte dieselbe gern. Dieser kommt auch allwöchentlich einmal ins Haus, um die neu angekommenen Gäste zu sehen.“ ³⁵

Johannes Seitz war kein radikaler Vertreter der Heiligungs- und Heilungsbewegung, sondern ein Knecht Gottes, der sich unter das Joch Jesu spannen ließ.

Johannes Seitz sagte einmal: „Ja, es ist ein sanftes Joch, das Joch der Liebe! Diese Liebe bindet an Jesum. Je mehr wir ihn kennen, desto mehr wächst das Verlangen, Ihn zu lieben nicht nur in Worten, sondern in und mit der Tat. Und wenn ich an Ihn gebunden bin, so bin ich ein Gebundener Seiner Liebe.“ ³⁶

Unser Herr und Heiland, Jesus Christus, spricht noch heute zu uns: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ (Mt 11,28-30).

Möge der Herr uns das schenken, dass auch wir uns unter das Joch seiner Liebe spannen lassen und unseren Herrn und Erlöser durch unseren Glauben ehren.

Christus ist das Ziel und zugleich auch der Weg zum Ziele.
In Ihm ist alles gegeben, dass wir dieses Ziel erreichen.
Wenn ich das glaube, dann habe ich in Seinem Blute,
Seinem Tode die volle Erlösung. Dann habe ich die Kraft,
alles abzulegen; dann ist Sein Tod mein Tod,
Seine Auferstehung meine Auferstehung,

³¹ Johannes Weber, *Johannes Seitz – Ein Kündler apostolischer Geisteskräfte*, Brunnen Verlag, Gießen/Basel, 1955, S. 75.

³² Johannes Weber, *Johannes Seitz – Ein Kündler apostolischer Geisteskräfte*, S. 75.

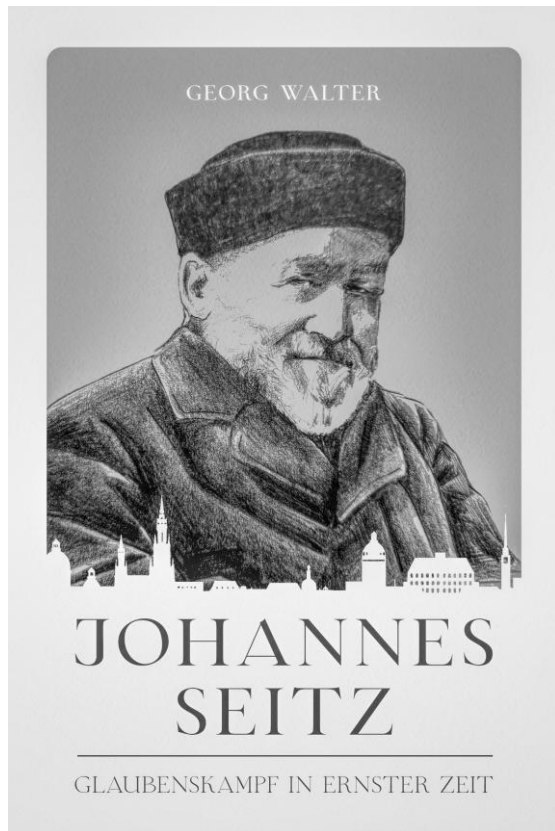
³³ Hans Seitz, *Letzte Erinnerungen an Johannes Seitz von seinem Sohn*, Buchhandlung des Gemeinschaftsvereins, Chemnitz, 1922, S. 5-6.

³⁴ Hans Seitz, *Letzte Erinnerungen an Johannes Seitz von seinem Sohn*, S. 44.

³⁵ Joachim Schnürle, *Das Erholungsheim der Hensoltshöhe als Gästehaus der Heiligungs- und Gemeinschaftsbewegung*.

URL: <https://www.afet.de/wp-content/uploads/2023/01/SchnuerleJETH2016Endfassung.pdf>.

³⁶ Johannes Seitz, *Gottes Ziel mit der einzelnen Seele und der ganzen Gemeinde, und was die Erreichung dieses Zieles hindert und fördert*, Verlag der Schriftenniederlage des Reichsbrüderbundes, Königsberg i. Pr., 1908, S. 12.



Georg Walter

Johannes Seitz: Glaubenskampf in ernster Zeit

Das Buch ist erhältlich beim Verlag
Edition Predigtarchiv
über Amazon

³⁷ Johannes Seitz, *Gottes Ziel mit der einzelnen Seele und der ganzen Gemeinde*, Referat auf der Posener Gemeinschaftskonferenz, Juni 1908.